

annähernder Grossartigkeit weder vor- noch nachher jemals erlebt habe. Hundertfältig drang der Ruf der Leitvögel laut zu mir in's Zimmer. Das „tüt, tüt, tüt, tü“ der Pfeifenten, das „görp, görp“ der Stockenten, des Austernfischers „klie, klie, kliir“, des Brachvogels gezogener Flötenton und viele, viele andere unbeschreibliche Laute verschwammen zu einem einzigen wunderbaren Tongemisch. In den Garten gegangen, kam ich fast in Versuchung, trotz der absoluten Finsterniss eine eigenartige Jagd anzustellen, und ich hätte in der That darauf gewettet, dass einige auf Gerathewohl in die Luft gefeuerte Schüsse mich in den Besitz eines Entenbratens gesetzt haben würden. Das Pfeifen und Wuchtern des Flügelschlages klang aus so geringer Höhe herab, dass der Flug nur eben über den Baumwipfeln und Hausgiebeln hinweg gehen konnte. Um 10 Uhr nahm der Zug plötzlich ab, und einige Minuten später war fast Alles still. Wie viele Tausende von Vögeln aber mögen in den zwei Stunden vorüber gezogen sein! Von der Stadt bis an die ungefähr  $\frac{1}{2}$  Stunde entfernte Spitze des Strandes war die Luft während dieser Zeit gleichmässig belebt.

Herr Sachse wird in dem vorliegenden Fall ein Seitenstück zu dem unterbrochenen Kranichzug\*) finden, und Herr Dr. Quistorp sich vielleicht in seiner Ueberzeugung befestigt fühlen, „dass eine Umkehr bei keinem einzigen Zugvogel stattfindet.“\*\*) Aber auf meinem Doppelposten als Vorsteher einer meteorologischen und einer ornithologischen Beobachtungsstation habe ich längst die Ueberzeugung gewonnen, dass es eben so misslich ist, den Vogelzug nach bedingungslosen Regeln zu bestimmen, als die Witterungskunde in unverbrüchliche Gesetze zu fassen, und muss daher der Ansicht dieser beiden Herren, sofern sie sich als präcisen Grundsatz formulirt, entgegengetreten. Dass gerade ich wieder\*\*\*) einen Ausnahmefall mitzutheilen habe, wie er den beiden vorzüglichen Beobachtern in ihrer langjährigen Erfahrung nicht vorgekommen ist, werden sie mir schon verzeihen. Hier ist er:

Am 1. März d. J. erschienen mit Südwestwind und bei milder Luft hier die ersten Kibitze. Bis zum 11. hatten wir schönes Wetter; bei anhaltend westlichen Winden stieg das Thermometer in den Mittagsstunden bis auf 6,2° R. In hellen Haufen belebten bald die Kibitze unsere Marschwiesen und hatten in kleinen Gesellschaften bereits auch die zwischen Geestfeldern liegenden kleinern Brutplätze bezogen. Am 12. änderte sich das Wetter mit starkem Schneefall, der bis zum 17. die Fluren gleichmässig einen Fuss hoch bedeckte, und das gleichzeitig eintretende Frostwetter bildete auf dem Schnee eine harte Kruste. Die Kibitze konnten unmöglich bleiben und vom 13. an sah ich sie täglich in kleinern und grössern Schaaren eiligst südwärts ziehen.†) Anfangs versuchten noch einige, sich an den

durch das Fluthwasser entblössten Stellen des Strandes und der Aue durchzuschlagen; als aber auch das Watt und die Flussufer sich mit einer Eistrinde belegten, da verschwanden die letzten, jedenfalls noch zur rechten Zeit, denn ich habe nicht bemerkt, dass auch nur ein einziger umgekommen. Obgleich bis zum heutigen Tage das Thermometer nur am Mittage wenig über 0° steigt, so hat doch die Sonne den grössten Theil der Felder vom Schnee befreit, und in den letzten acht Tagen haben sich allmählich einige Kibitze wieder eingestellt, wenn auch bei Weitem nicht in der Anzahl, die schon vor zwei Wochen hier war.

Auch jetzt noch wird es ihnen sehr schwer, sich zu nähren, und die Noth zwingt sie, wenn sie nicht zum zweiten Male zurückziehen wollen, eine Lebensweise zu führen, die ihnen sonst nicht eigen ist: Täglich sieht man sie mitten in der Stadt, auf den Hofplätzen, in den Gärten, auf den Strassen umherlaufen und in Gesellschaft der Nebelkrähen ihre Nahrung suchen. Ich habe dergleichen früher nie erlebt und würde den Satz, dass der Kibitz niemals seine freien Wiesen und Felder verlasse um in die Stadt zu ziehen, bis dahin nimmermehr bestritten haben. — Wieder ein Beweis, dass man bei der Aufstellung von Gesetzen und Regeln über biologische Verhältnisse vor einer gar zu kategorischen Form sich zu hüten hat.

Husum, d. 28. März 1879.

J. ROHWEDER.

#### Auch eine sonderbare Brutstätte.

Die No. 22 des Ornithologischen Centralblattes vom Jahre 1878 bringt einen Bericht von Herrn C. Sachse über einen eigenthümlichen Brutort des Hausrothschwanzes. Ein Seitenstück dazu bildet die Brutstätte einer Bastardnachtigal oder Gelbbrust, *Sylvia hippolais*. Bei einer Hundstagsferienreise zu meinen Eltern, etwa Mitte Juli, zeigte mir mein Vater mit besonderer Freude gleich nach meiner Ankunft (denn das Vogelkapitel bildete nach der Begrüssung sofort den Gegenstand des Gesprächs) ein Nest dieses vortrefflichen Sängers. Das brütende Weibchen sass darauf, und wo stand das Nest? — Vor dem auf der Südseite liegenden Fenster der Wohnstube stand ein Hollunderstrauch, welcher das Fenster zum Theil beschattete und mehrere seiner Zweige unmittelbar an das Fenster legte. Auf einer Zweigabel in unmittelbarer Berührung mit einer Fensterscheibe war das Nest mit der einen Seite förmlich an die Scheibe geklebt, und der brütende Vogel liess sich aus nächster Nähe von der Stube aus beschauen, selbst wenn des Abends die Lampe brannte, ohne vom Neste zu weichen. Die Jungen kamen glücklich zum Ausfliegen. Nebenbei sei bemerkt, dass, obgleich die alten Vögel dieser Art fast unzählbar sind, die aufgefütterten Jungen ausserordentlich zahm und zutraulich werden. Ein hiesiger Gastwirth hatte zwei solcher Jungen, die frei in der Stube flogen, auf den Ruf ihres Herrn herbeikamen und ihm das Futter aus dem Munde nahmen.

HILTMANN.

dann bis zum 20. keine einzige, von da bis heute wieder mehr und mehr. So nah die Vermuthung liegt, dass auch sie dem Beispiele der Kibitze gefolgt sind, so habe ich doch ihren Rückzug selbst nicht beobachtet und erwähne deshalb das Thatsächliche hier nur beiläufig.

\*) Vergl. Journ. f. Ornith. 1877 p. 108 und 109.

\*\*) Vergl. Ornith. Centralbl. 1878 p. 100 und 101.

\*\*\*) Vergl. Schriften des naturwissenschaftl. Vereins für Schleswig-Holstein 1876 p. 133. und Journ. f. Ornith. 1877 p. 109.

†) Wollte ich mich nicht auf die unzweideutigsten eigenen Beobachtungen beschränken, so könnte ich mich noch auf die Bachstelzen (*M. alba*) berufen. Am 4. März sah ich die ersten, bis zum 12. recht viele auf den Aeckern, am 14. noch einige unter Ammern- und Haubenlerchen in den Strassen der Stadt,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [4](#)

Autor(en)/Author(s): Hiltmann

Artikel/Article: [Auch eine sonderbare Brutstätte 61](#)